



Avraham Barkai. *"Wehr Dich!": Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.) 1893 - 1938*. München: C.H. Beck Verlag, 2002. 496 S. EUR 44.90 (cloth), ISBN 978-3-406-49522-9.

Reviewed by Silvia Cresti (CISE, Università di Pisa)
Published on H-German (June, 2005)



Über zwifache Hingabe: Deutschtum und Judentum deutscher Juden vom

Am 3. September 1939, am Tag der englisch-französischen Kriegserklärung, schrieb Hans Reichmann, der ab 1933 geschäftsführender Syndikus des C.V. war, aus seinem Londoner Exil folgenden Berichtsbrief:

“Das Erlebnis dieser sechs Jahre und die Erkenntnis, da solche Katastrophen wieder über die jüdische Gemeinschaft hereinbrechen können, ist eine andere zweifelnde Stimme hören. Sie spricht scharf und unerbittlich logisch: Lohnt es sich, die Qual zu verewigen? Um welches Zielles willen leben wir dieses Leben zwifacher Hingabe, bekennen wir uns zum alten Judentum und zum Volk um uns? Soll Ahasver in immer neuen Generationen durch die Welt schweifen, das Stigma des Fremden in und an uns tragen, neue Spannungen beschwörend, angstvoll neuen Haasbruchs gewärtig? ... War das nicht unser Schicksal schon 1933? War nicht blind und vermessen, wer seine Erfüllung aufhalten wollte, doppelt vermessen dann, wenn er die Möglichkeit der Vernichtung immer vor sich sah? Wohl die Möglichkeit, aber nicht die schicksalhafte Notwendigkeit dieses Ausganges. Es war kein Naturgesetz, da alles so gekommen ist, so kommen mußte. Ich habe nicht genügend Abstand zu mir selbst, um für mein Urteil Gültigkeit zu fordern; jenes Urteil, das diesen Kampf und dieses Ende, deutsches Judenschicksal seit 1933 und die Haltung, in der es bestanden wurde, tragisch nennt und unseren Untergang im Lichte der großen Tragdie sieht” (quoted, S. 367-368).

Diese Zeilen könnten als Fazit für Denkweise und Einstellung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdi-

schen Glaubens (C.V.) stehen, jener politischen Organisation deutscher Juden, die 1893 zur Abwehr des Antisemitismus gegründet und 1938 von der Gestapo aufgelöst wurde. Laut Zitat waren für den C.V. zwei Aspekte charakteristisch: zum einen das doppelte, balancierte Bekenntnis zum Judentum und Deutschtum, das Glauben an Emanzipation und Aufklärung voraussetzte; zum anderen das Festhalten an einem unteleologischen Geschichtsverständnis auch angesichts der sich anbahnenden Katastrophe.

Der ideengeschichtlichen Entwicklung dieser großen und wichtigsten jüdischen Vereinigung widmet sich Avraham Barkai in seinem Buch, das er als *Rehabilitation* jener Organisation versteht, die damals schon von der Zionistischen Vereinigung für Deutschland (ZVfD) für ihr *Assimilantentum* verschrien wurde. In der Intention des Autors – ein in einem Kibbuz lebender israelischer Historiker, der zahlreiche Bücher und Aufsätze zur deutsch-jüdischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert und zum Nationalsozialismus publiziert hat[2] – trifft sich diese moralische Motivation mit einer wissenschaftlichen, da eine systematische Geschichte des C.V. bislang fehlte. Diese wissenschaftliche Lücke mußte nun das Buch füllen. Wissenschaftliche Voraussetzung dafür war die Wiederentdeckung des Archivs des C.V., das lange als verschollen galt, im sogenannten Moskauer *Sonderarchiv*, auf das sich Barkais Buch wesentlich stützt.

Mit seinem Buch wendet sich Barkai somit implizit gegen die Dominanz zionistischer Geschichtsschreibung

in Israel; dabei widerlegt er die zionistische Kritik am C.V., die besagt, da seine Mitglieder ihr Judentum gänzlich aufgegeben hätten. Die Geschichte des C.V. ist nach Barkai eben nicht die einer Preisgabe jüdischer Identität, sondern führt im Gegenteil zu einer progressiven, neuen *jüdischen Selbstfindung*. Das Buch, das chronologisch strukturiert ist, dokumentiert den ideologischen Wandel, den der C.V. vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis hin zur nationalsozialistischen Diktatur durchgemacht hat: als Abwehrverein gegründet, entwickelte sich der Verein schon im späten Kaiserreich zu einem Gesinnungsverein, der zu einer progressiven Neuentdeckung jüdischer Identität seitens jener politisch liberalen und religiös reformierten jüdischen Deutschen führte, die die Mitglieder des C.V. ausmachten.

Dieser ideologische Wandel wird nach Barkai auf verschiedenen Ebenen nachvollzogen: zum einen mit einem strukturellen Wandel, als die oligarchische Gründungsgeneration in der Zeit der Weimarer Republik abgelöst wurde, was eine Demokratisierung und Dezentralisierung der Strukturen des C.V. mit sich brachte. Gleichzeitig veränderte sich auch das Sozialprofil des Vorstandes: die Honoratioren, die überwiegend Juristen waren und ehrenamtlich für den C.V. arbeiteten, wurden von einer jüngeren Generation von Funktionären abgelöst, die für ihre Arbeit bezahlt wurden und sich in verschiedenen Bereichen spezialisierten. Im Zuge dieser Demokratisierung und Professionalisierung veränderte sich die Grundeinstellung des C.V., da der Verein von der Defensive zu einer neuen, positiven Einstellung zum Judentum gelangte. Diese Entwicklung zu einem assertiven Judentum setzte schon im späten Kaiserreich ein, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich wird: 1898 spricht der C.V. Vorstand noch von Weihnachtsgratifikationen, die ab 1902 Chanukka-Gratifikationen genannt werden; ab 1905 wird das Berliner Bro am Samstag geschlossen und dafür am Sonntag geöffnet (p. 47). Allen Ebenen des Wandels – der ideologischen, der strukturellen, der sozialen und psychologischen – ist nach Barkai gemeinsam, dass der C.V. eben zu einem affirmativen Judentum gelangt.

Ein erster Kritikpunkt des Buches könnte da einsetzen, wo Barkai die Entwicklung des C.V. als interne jüdische Entwicklung auffasst und analysiert, ohne sie in einen eingehenden historischen Kontext zu setzen. Somit erscheint die Wende zu einem affirmativen Judentum als selbstreferentielle Entwicklung des C.V. und ist unberücksichtigt, was Reichmann noch 1939 anspricht: dass nämlich seine Identität historisch sich aus zweifacher Hinsicht zusammengesetzt hat, neben dem Judentum eben

dem "Volk um uns."

Tatsächlich ist die Interdependenz von Deutschland und Judentum jener deutschen Juden, die sich zu einem *humanistisch-rationalistischen Liberalismus* bekannten, von höchster Brisanz, da die beiden Entitäten von Deutschland und Judentum in Folge der sich abwechselnden Regierungsformen und deren sich ergebenden Loyalitäten jeweils anders dekliniert wurden: so wie das Bekenntnis zum *alten Judentum in uns*, das Reichmann 1939 ausspricht, etwas anderes meint als ein analoges Bekenntnis zum Judentum, das 1893 oder 1918 ausgesprochen worden wäre, so bleibt auch das Deutschland für den C.V. Vorstand keine konstante Größe.

Die "Pflege deutscher Gesinnung" zum Beispiel, der sich der C.V. laut Paragraph 1 der Gründungssatzung zu widmen hat, intendierte schon während der Weimarer Republik etwas anders, obwohl der Paragraph erst 1935 geändert wurde. Gleichzeitig erweiterte sich die Definition des Judentums, das im Kaiserreich allein als Religion aufgefasst wurde, schon zur Zeit des ersten Weltkriegs, und dann eindeutig in der Weimarer Republik, um Termini wie Stammes- und Schicksalsgemeinschaft. Dieser Wandel ist ein Zeichen dafür, da die rein religiöse Definition des Judentums ab der Weimarer Republik um eine andere Dimension erweitert wurde, die eine kollektive Identität jenseits der Religion postulierte. Diese kollektive Identität konnte verständlicherweise nicht die der Zionisten sein, die sich als Volk verstanden. Und doch subsumiert die gemeinsam erlebte (Leidens)Geschichte und die gemeinsame Abstammung als Signum des Judentums das implizite Scheitern der Emanzipation mit ihrem individualisierenden Anspruch und deutet auf eine ethnizierende Wende hin.

So wie das Auftauchen des Terminus *Stammes- und Schicksalsgemeinschaft* auf eine Krise hindeutet, so signalisiert spiegelbildlich der Terminus *Volksgenossen*, der in den C.V.-Publikationen ab der ersten Phase der Weimarer Republik floriert, die gleiche Krise. Lange bevor die NSDAP den Terminus Volksgenosse für sich allein in Anspruch nahm, deutete sein Auftauchen und seine Verwendung in der politischen Sprache der frühen Weimarer Republik auf eine völkische Wende im Verständnis der nationalen Angehörigkeit hin: der Terminus bedeutete eine schon ethnisch gefärbte Zugehörigkeit zum deutschen Volk. Seine Verwendung in den verschiedenen Publikationen des C.V. in der frühen Weimarer Republik führt sich wie eine Beschwörung dieser völkischen Wende an und kann als implizites Plädoyer für eine andere, nicht-ethnische Auffassung von Volk verstanden werden.

den. Volksgenosse wurde in diesen Publikationen als das Band verstanden, das jdische und nicht-jdische Deutsche zusammenhielt. Erst in der Stabilisierungsphase der Weimarer Republik kommt es zu einer ersten Klärung der völkischen Wende mit den bahnbrechenden Analysen über diesen neuen Antisemitismus. Die Geschichte des C.V. ist somit nicht nur jdische Geschichte, sondern gleichzeitig auch ein gutes Stück deutscher Geschichte.

Neben der internen Perspektive, die Barkai für seine Darstellung wählt, gilt ein weiterer Kritikpunkt der Art der Darstellung von Barkais Buch: diese ist wenig analytisch und sehr deskriptiv, wobei die Zitate aus Dokumenten und Briefen von Mitgliedern des C.V. Vorstandes lange Seiten füllen. Solche Dokumente sind zweifellos sehr wichtig, weil sie einen internen Einblick gewähren; vor allem in der Zeit der NS-Diktatur belegen die Dokumente die moralische Statur der Mitglieder. Da jedoch sol-

che Zitate stellenweise länger sind als der explizierende Text Barkais, stellt sich die Frage, weshalb die Form der wissenschaftlichen Publikation und nicht beispielweise die einer Anthologie der Briefe und Dokumente des C.V. gewählt wurde.

Notes

[1]. Avraham Barkai, *Wehr Dich!*, S. 367-368, zitiert aus: Hans Reichmann, *Deutscher Bürger und verfolgter Jude. Novemberpogrom und KZ Sachsenhausen 1937-1939*, bearbeitet von Michael Wildt, München 1998, S. 277 u. ff.

[2]. Vgl. Avraham Barkai, *Hoffnung und Untergang: Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* (Hamburg: Christians, 1998); und idem, *Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus: der historische und ideologische Hintergrund 1933-1936* (Kln: Verlag Wissenschaft und Politik, 1977).

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/h-german>

Citation: Silvia Cresti. Review of Barkai, Avraham, *"Wehr Dich!": Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.) 1893 - 1938*. H-German, H-Net Reviews. June, 2005.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=10642>

Copyright © 2005 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at hbooks@mail.h-net.msu.edu.